



Universitätsbibliothek Paderborn

Christ-Catholische In Gottes Wort gegründete Sitten- Und Kirchen-Lehren, Oder Predigen Für alle Sonn- einige hohe Fest- und andere Täg des Jahrs

Enthaltet erstlich, Jene Feyertäge, so in den drey vorgehenden Büchereu ausgelassen. Zweytens, Einige zu Ehren des Heil. Liborii gesagte Anreden. Und drittens Bey verschiedenen Gelegenheiten vorgebrachte Lob- und Ehren-Reden

Erich, Gabriel

Augsburg [u.a.], 1751

XII. Anno 1740. Ut luceant in firmamento cœli &c. Gen. 1. Der H. Liborius hat als ein Stern bey dem Tag seines Lebens in Franckreich geschienen, bey der Nacht aber seines Tods glänztet er bey uns.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47029](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47029)



Swölffte Anrede

Anno 1740.

Ut luceant in firmamento coeli, & illuminent terram. *Jen. 1. v. 15.*

Auf daß sie scheinen am Firmament des Himmels, und erleuchten die Erde.

Inhalt.

Der H. Liborius hat als ein Stern bey dem Tag seines Lebens in Franckreich geschienen, bey der Nacht aber seines Todes glanzet er bey uns.

Auch die größten, und scheinbarsten Wunderwerke, wann sie täglich, und gewöhnlich werden, verlieren ihre Krafft, die sie sonst haben, der Menschen Augen, und Gemüther an sich zu ziehen; daher entstehet es, daß wir aus Anschauung der vielfältigen Creaturen den Nutzen nicht schaffen, welche selbige bey uns wirken solten, nemlich die lebhafteste Erkenntnuß, und Hochschätzung Gottes des Schöpfers. Jedannoch wann wir den ganzen allmenschlichen Verstand, und Wissen übersteigenden grossen Weltbau auch nur obenhin zu Gemüth führen, so kan es nicht wohl fehlen, daß wir nicht voller Erstaunung ausruffen: *Mirabilia opera tua Domine Psal. 38.* Wunderenswürdig ist die allmächtige Hand, welche einen so ungeheuren grossen Erd- und Wasser-Klotz ohne einige Stützen, Klammern, und Anker mitten in der Luft befestiget, und mit so vielerley Gattungen der Kräuter, Pflangen, Bäumen, Thieren, und Fischen besetzt hat: Bewunderenswürdig ist der allwissende Baumeister, welcher dieses alles ohne einzig'n Hammer-Schlag, ohne die geringste Mühe, und Arbeit verfertigt hat. Aber um ein grosses wächst diese Verwunderung, wann wir die Augen von der Erd-Kugel in die Höhe erheben, da wir müssen wir mit dem David bekennen:

Mira-

Mirabilis in altis Dominus *Pfal.* 92. In der Höhe, in jenem wunderbarlichen Gewölbe, in dem Firmament, und Himmels-Beste ist die uneingeschränckte Allmacht, Weisheit, und Vorsichtigkeit Gottes am deutlichsten zu lesen, und am mehrsten zu bewunderen. *Coeli enarrat gloriam Dei*, sagt abermal David *Pfal.* 18. & opera manuum ejus annuntiat firmamentum: Der Himmel erkündiget es mit seinen Sternen, als so vielen Zeugen, was dem Schöpffer für eine Glory, und Herrlichkeit müsse beywohnen. Obschon nun aber dieses eine mit von den Ursachen ist, warum GOTT den Himmel mit so vielen Sternen verblümet hat, auf daß wir dadurch in die Erkenntnuß des Schöpfers kämen, wie unter anderen auch Moses von ihrer Erschaffung sagt: *Ut sint in signa Gen.* 1. Sie sollen Zeichen der göttlichen Allmacht seyn; so ist doch dieses nicht das einzige, worauf Gott mit einem so unzählbaren Sternen-Heer gezelet, sondern sie seynd auch, wie ebenfalls Moses anmercket, zu unserm Dienst, und Nutzen erschaffen worden: *Ut luceant*, heist es, *in firmamento Coeli*, & *illuminent terram*: Das uns so angenehme, als nothwendige Licht müssen sie uns mittheilen. Ach, gütiger Gott! was wäre diese ganze Welt / wann uns derselbe Schöpffer jene gold- glänzende Kugel bey Tage, und so viele Sackelen bey der Nacht nicht hätte angezündet? ein düsterer Kercker, ein Schrecken, volles Gefängnuß würde.

der Erdboden seyn, wann nicht das Licht von oben hinein fielen, alle Zierd, Schmuck, und Schönheit der Creaturen ist vergebens, wann sie nicht von dem Sonnen-Licht bestrahlet, und erhöht werden: Es blißen keine Edelgestein / es funckelen keine Metallen, es lachen keine Blumen / wann nicht das Licht von oben die Strahl erwecket, und die Farben beseeset, die Erd ist ohne Frucht, wo das alles erquickende Sonnen-Auge seine befruchtende Blicke nicht hin wirfft: Mit einem Wort, unter allen Schätzen der Natur, womit uns der allmächtige Gott begnädiget, gewinnen die in der Höhe gepflanzte Sternen, und Planeten den Preis: Will man nun aber Gott auch, als einem Urheber der Gnade betrachten, so wird man nicht weniger finden, daß er uns unzählbare dergleichen hellglänzende Lichter, und Sternen leuchten lasse, welche uns die Schönheit, Werth, und Preis der Tugend nicht allein entdecken, sondern auch zu einer fruchtbaren Nachfolg antreiben, und durch ihre himmlische Einflüsse die Früchten des ewigen Lebens bey uns zur Zeitigung bringen. Diese sirtliche, und in einem geistlichen Verstand genommene Planeten aber, und Sternen seynd keine andere, als diejenige zu welchen Christus sagt *Matt.* 5. *Vos estis lux mundi*: Ihr seyd das Licht der Welt: Die Heiligen nemlich, und gottsfürchtigen Menschen, welche an Platz der Feuer-Strahlen sich mit dem Glanz der Tugend bekleiden, von welchen auch der Engel zu dem Daniel sagt:

sagt: Fulgebunt quasi splendor firmamenti. Dan. 12. Sie werden glänzen / wie das Licht am Firmament: Nun weiß man aber wohl, daß der Himmel nicht allenthalben seinen Sternen, Schmuck auf eine, und dieselbige Weise der Erden zeige, dann so wenig uns jene Himmels-Lichter in die Augen fallen, welche den unter unseren Füßen befindlichen Welt-Theil beleuchten, und besonders, welche nechst bey dem mittägigen Polo, oder Himmels-Wirbel ihren Sitz haben, gleichwie uns, sage ich, diese niemals auf dieser Seite der Erden zu Gesicht kommen, also haben auch unsere Antipodes, oder Gegens-Treter

die Freud nicht, daß sie die bey unserm Nordischen Wirbel Nacht, haltende Sternen in ihrem Horizont und Augen-Bezirk jemals bekommen. Fast eben so verhält sich auch die Sache mit jenen Sternen, und Lichteren, welche Gott an dem Himmel seiner Kirchen der Rechtglaubigen gesetzt hat: Nicht allenthalben glänzen selbige mit gleichem Schein, und Klarheit, diejenige, welche in dem einen Theil der Kirchen ganz genau beobachtet, und verehret werden, deren Namen kennt man zuweilen kaum in dem andern, weil sie in jenem den Glanz und Krafft der Wunderwerken mehr als in diesem sehen lassen.

Vortrag

Einen solchen Stern, und Himmels-Licht aber kan ich ja mit Recht, und Zug nennen unseren grossen Schutz-Heiligen den wunderthätigen Bischoff Liborius, jedoch muß ich noch die vornehmste Eigenschaft der Sternen hinzusehen, welche darinn bestehet / daß sie bey der Nacht weit schöner funckelen, als bey Tage; und dieß ist eigentlich der Zweck meiner Lob-Rede, in welcher ich zeige, daß der H. Liborius bey Lebzeiten als bey Tage in einem andern Horizont, nemlich in Franckreich geleuchtet habe, nach seinem Tod aber, als bey der Nacht, dahier als ein heller Stern glänze, und strahle.

Ut luceant in firmamento Coeli, & illuminent terram. Gen. 1. v. 15.

Auf daß sie scheinen am Firmament des Himmels, und erleuchten die Erde.

Sobald die Sonn mit ihrem Gold-vollen Aufzug aus dem Nacht-Lager hervorsteiget, und unsere Welt, Seit wieder besuchet, so verkränchet, und verbirgt sich

gleich die sonst so funckelende, und prangende Stern-Schaar, dergestalten, daß man nicht einmal mehr sehen kan, wo dieser oder jener gestanden, und nächtliche Nacht gehalten, nicht
anderst,

anderst, als schämten sie sich mit ihrem bleichen Schein, und geringen Glatter. Licht bey der Majestät des Sonnen. Glanzes zu erscheinen, oder welches die eigentliche Ursach ist, weil das kleinere Licht von dem grösseren in soweit verdunkelt wird, daß es nicht mehr sichtbar bleibet, derohalben ob schon auch der Theil des Firmaments, welcher jetzt bey hellem Tage uns über dem Kopff schwebet, mit Sternen angefüet ist, so leidet doch die Sonn nicht, daß sich auch nur ein einziger jetzt von uns sehen lasse, es seye dann, daß einer dem Fürwitz zu gefallen in einen tiefen Brunnen stiege, und von draus gen Himmel schauete, so wird er zwar Sternen sehen, wann es außershalb seiner Brust Tag ist, jedoch muß es in den Pfützen selbst zugleich wegen Abwesenheit der Sonnen. Strahlen Nacht seyn, so neidig ist nemlich der Planeten Fürst dem gemeinen Sternen-Volk, daß sich keiner derselben in seiner Gegenwart darff blicken lassen. Ganz anderst ist beschaffen die weit bessere Sonn der Gerechtigkeit Christus unser Heyland, und Seeligmacher, welchem dieser Ehren. Name der Sonn in H. Schrift beygelegt wird, diese Sonn läßt auch neben ihr die Heilige als Sternen leuchten, ja theilet ihnen zu grösserem Licht die Strahlen selber mit; Christus selbst ist zwar das vollkommene Licht, welches alle Menschen erleuchtet: *Lux vera, quae illuminat omnem hominem. Joan. 1.* Dasoch erforderte auch die Ehr, und Glorj unsers Seligmachers ja auch einiger massen die Nothwendigkeit, daß

mit wir uns nicht entschuldigen könnten, als vermögen wir nicht dem ungemeynen Tugend-Glanz Christi, weil er zugleich Gott, nachzufolgen, dieses alles, sage ich, erforderte, daß auch kleinere Lichter in der Kirchen schienen, und darum heist es / wie ich schon vorgemeldet: *Vos estis Lux mundi: Iheseyd das Licht der Welt.* Ein dergleichen heller, und von Christo bestellter Stern ware der H. Liborius in der Cenomannischen Kirchen, in welcher er einen so unvergleichlichen Glanz von sich wurffe, daß sich derselbe unter dem Scheffel nicht wolte verbergen lassen, wie sein Lebens. Beschreiber von ihm *in vit. c. 2. n. 8.* bezeuget: *Tantus in eo coelestis jubaris splendor celari diu non potuit: Ein so grosser Himmels. Strahl konte in ihm nicht verborgen bleiben: Derohalben er nach Absterben Pavacil auf den Leuchter des Bischöflichen Throns gestellet wurde; aber je höher dieses Licht erhoben, je weiter hat es nicht allein den Glanz und Strahlen geworffen, sondern hat auch zugleich die Hitze / als die zweyte Eigenschaft des Lichts verdoppelt, darum kan ich ihm billig an seinem Bischöflichen Thron jenen Lobspruch, welchen Christus seinem Vorläuffer gegeben, mit guldnen Buchstaben schreiben: *Ille erat lucerna ardens, & lucens. Joan. 5.* Er war ein brennend und leuchtend Licht: Wie dann auch hierinn hauptsächlich das Amt eines Vorstehers beuhet / daß er nemlich mit einem auferbaulichen Lebens. Wandel nicht allein*

vors

vorleuchte, sondern auch durch seinen Eifer anderen zum Guten entzünde, und ansporne, Hitze, und Schein müssen beyammen stehen, auf den Glanz ist nichts zu halten, wann er schon gülden wäre, dafern er nicht zugleich mit der Hitze bewaffnet ist, darum recht geistreich der Heil. Bernardus sagt: *Tantum lucere vanum, tantum ardere parum, lucere & ardere perfectum est*: Allein leuchten ist eitel, allein erhitzen wenig leuchten, und zugleich entzünden ist vollkommen: Diese beyde Eigenschaften des Lichts aber hat der H. Liborius dergestalt in sich vereiniget, daß sein ganzes Bischöfliches Leben eine inbrünstige Hitze, und alle seine Thaten ein heller Glanz gewesen; sein unersättlicher Eifer, die Ehr Gottes zu vergrößern, war die Hitze, der auferbauliche Lebens-Wandel war ein allen in die Augen strahlender Glanz, und schicket sich recht auf Liborium, was jetzt gedachter Heil. Bernardus von Joanne dem Taufser sagt: *Ardens erat in se ipso austeritate conversationis erga Christum intimo & pleno fervore devotionis, erga peccantes proximos constantiâ liberâ increpationis*: Er war entzündet gegen sich selbst durch Strengheit der Lebens-Art, gegen Christum vom Eifer der inbrünstigen Liebe, und Ergebenheit; gegen den sündigenden Nächsten vom Eifer ihn durch beständige Bestrafung zu verbessern. Das seynd gewiß drey feurige Strahlen,

so der H. Liborius von sich schieffet / hierin bezeigt er Licht, und Hit. Bekannt ist es aus seiner Lebens-Beschreibung, wie hart und streng er seinen Leib mit Fasten, Wachen, und Betten gehalten; der Buß-Kleider war er so gewöhnt, daß er nicht anderst als auf einem härinen Sack auch so gar hat sterben wollen / wie der heilige Bischoff Martinus / da er aus göttlicher Offenbarung unseren Heil. Liborium Zeit der Kranckheit heimsuchte, gegenwärtig gesehen, dann invenit eum, bezeuget die Geschichte *in vit. lecto humili solis artubus strato cilicio recubantem*: Er / der heilige Martinus, fand ihn in einem schlechten Bett / worinn seine Glieder auf einem Buß-Sack ruheten: das heist gewiß: *ardens in se ipso austeritate conversationis*: Nicht minder feurig war der andere Strahl, den er auf den Nebenmenschen abfliegen lieffe, besonders, auf die Irgehenden / und Ubertreter der göttlichen Gebotten: *Vidi prævaricantes, hiesse es da bey ihm, & tabescebam, quia eloquia tua non custodierunt. Psal. 118.* Ich habe die Ubertreter gesehen, und bin ver-schmachtet, dann sie haben dein Wort nicht gehalten: Von keinem Laster hörte er irgend unter die ihm anvertraute Heerde einreissen, daß er nicht dagegen mit Eifer-vollen Worten donnerte, und blitzte: *Ardens erat erga peccantes proximos constantiâ liberâ increpationis*: Am allerhitzigsten aber

aber wäre der Strahl der Andacht, und Liebe zu Gott, wovon das Feuer bey ihm in so helle Flammen ausgeschlagen, daß es all sein Hab und Gut verzehret hat; was ihm die Freygebigkeit gegen den Armen übergelassen, das ist in Erbau- und Stiftung siebenzehn Kirchen völlig daraufgegangen: Gar recht sagt der heilige Paulus Hebr. 12. Deus noster ignis consumens est: Unser Gott ist ein verzehrend Feuer: Alle Liborianische Einkünften, und zeitliche Güter hat dieses Feuer in so Weit aufgezehret, daß, gleichwie Liborius der Würde nach der vornehmste, also auch den Mitteln nach der ärmste unter den Geistlichen der Mansischen Kirchen worden: Ardens erat erga Christum intimo, & pleno fervore devotionis: Er war entzündet gegen Christum vom Eifer der unbrünstigen Liebe, und Ergebenheit: Also dann hat der heilige Liborius Licht und Hitze vergesellschaftet, ein so heller Stern seiner Kirchen wäre er in Franckreich.

Jedoch laßt uns die Franckösische Nation, und Bölscher schaffe nicht deswegen mit neidigen Augen ansehen; wahr ist es zwar, Liborius hat bey ihnen als ein Licht-voller Stern geschienen, aber mehrentheils nur bey seiner Leb-Zeit, und also gleichsam nur bey Tage, da weiß man aber wohl, ein Licht mag noch so hell gangen, so wird es doch bey dem Tag nicht sonderlich beobachtet, und fast dergleichen etwas finden wir auch bey den heiligen Leu-

R. P. Erich S. J. vierter Theil.

then, welche, weil sie den Glanz ihrer Tugend, so lang sie leben, immer mit dem Mantel der Demuth verhüllen, so werden sie auch nicht sonderlich von der Welt bewundert, dahingegen die Nacht, wie schwarz sie immer ist, den Glanz, und Schönheit der Lichter auf das genaueste entdecket: Der Nacht haben wir es zu danken, daß wir unsere Augen auf dem funkclenden Sternen-Feld weiden können, wo von uns bey Tage nichts zu Gesicht kommt; die Nacht ist eine Ursach daran, daß wir uns im Winter an jener Sternen Glanz ergößen können, die uns im Sommer verborgen seynd, weil sie alsdann bey Tage uns über dem Kopff stehen. Sehet derohalben, wie günstig sich der Himmel gegen uns bezeige: Liborius hat bey dem Tag seines Lebens als ein hell-scheinender Stern in seinem Franckösischen Vaterland geglanget, aber so lang dieser Tag gedauret, hat er seine Tugend-Strahlen, so viel möglich, verborgen, bey der Nacht aber des Todes, da kugelt sich das Firmament um, und bringt uns dieses himmlische Licht mit vollem Pracht der Strahlen in unseren Horizont, oder Augen-Bezirk, das heist recht: Cum te consumptum putaveris, orieris sicut Lucifer. Job. 11. Wann du meinst, es sey mit dir aus, so wirst du aufgehen, wie der Morgenstern: Man meinte, der heilige Leib dieses grossen Bischoffs sey in Franckreich ganz verwesen, und in der Vergessenheit begraben, da gehet er hier in Nieder-oder West-Sachsen

fff

sen

sen auf, wie ein Morgenstern, oder besser zu reden, wie ein Glücks-Stern, massen alles Glück, und Segen mit den heiligen Gebeinen in dieses Hochstift ankommen; da ist die Weissagung Jeremia Thren. 1. gewiß erfüllet worden, indem er sagt: Misit ignem in ossibus. Gott hat Feuer in die Gebein geschicket, nemlich die schon längst verdörrete Gebein, und Überbleibsel des heiligen Liborii hat Gott bey ihrer Erhebung mit himmlischen Feuer, und Glanz der Miraculen erfüllet, auf daß sie dahier leuchteten, und in Verehrung kämen, wobei dann auch merckwürdig ist, wie es die allerweiseste Verordnung Gottes also gefüget, daß die heiligen Reliquien eben auf den Pfingst-Sonntag, welcher in dem Ankunfts-Jahr 836. auf den 28. May, als morgen, einfiel, in diese hohe Dom-Kirche eingelangt; merckwürdig sage ich, ist dieses, dann wer weiß nicht, daß dieses eben jener Tag sey, an welchem ehemals das göttliche Feuer zu Jerusalem sich hat sehen lassen, wovon es Act. 2. heist: Cum complerentur dies pentecostes, apparuerunt dispersitæ linguæ tanquam ignis: Als die Tage der Pfingsten erfüllet wurden, ließen sich von ihnen wie feurige zertheilte Zungen sehen: Welche Wörter ich nur mit Verwechslung eines einzigen auch billig bey der Ankunfft Liborii brauchen kan, und sagen: Cum complerentur dies pentecostes, apparuerunt reliquæ tanquam ignis: Da die Tage der Pfingsten

erfüllet waren, erschienen hier die heilige Gebein in so großem Glanz, als waren sie lauter Feuer: Ja gewiß ein recht himmlisches Feuer, welches dem Fürsten der Finsternuß so unerträglich gefallen, daß er von den besessenen Menschen auf Anruffung der Liborianischen Fürbitt so mannichfaltig ausgefahren, daß man dieses Wunderwerk, wie der Geschicht-Schreiber meldet, zu lezt nicht einmal mehr als ein Miracul, sondern als etwas gewöhnliches angesehen; ein himmlisches Feuer, und glanzender Stern ist mit den Reliquien in dieses Vaterland kommen, wovon so vielen Blinden die Augen erleuchtet, so vielen Kranken, ja Todten selbst die Lebens-Geister wieder aufgewärmet, und angehiget worden; ein himmlisches Feuer, welches an eben jelt besagten Pfingst-Tag einem stummen Knaben nicht allein das Band der Zungen gelöst, sondern auch mit Prophetischer Erkannnuß dergestalt erleuchtet, daß er auf die Zeit, als die Liborianischen Reliquien bis auf drey Stund von hier angelanget, unter dem Gottes-Dienst in hiesiger damiligen Dom-Kirchen überlaut ausgeruffen: Man solle hinaus, und dem Schutz-Patru dieses Vaterlands entgegen gehen, und hiemit ist auch erfüllet worden, das der Apostel Fürst am Pfingst-Tag nach empfangenen heiligen Geist unter der Gestalt des Feuers in seiner eiferigen Predig zu dem Volck Act. 2. aus dem Propheten hat angeführet, In illa die effundam spiritum meum super-

super omnem carnem, & propheta-
 bant filii vestri: In jenem Tag
 will ich von meinem Geist über al-
 les Fleisch ausgießen, und euere
 Kinder werden weissagen: Mit
 einem Wort, und Kürze halber, mit
 einem solchen Licht, und Majestät,
 vollen Glanz der Wunderwercken ist
 uns in der Nacht des Todes Liborii
 dieser Stern aufgangen, daß einer
 früher erblinden, als alle Strahlen
 der Miraculen zehlen wird: Ich nenne
 zwar die Zeit nach Absterben dieses
 heiligen Bischoffs eine Liborianische
 Nacht, jedoch eine solche Nacht, wel-
 che eine Mutter des Tages bey uns ge-
 wesen; dann was konte ein so der
 Sonnen schier gleich glanzender
 Stern anders würcken, als daß bey
 seiner Ankuñft dieses ganze Hochstift
 erleuchtet, und die Finsternuß daraus
 vertrieben würde? Illuxerunt cor-
 ruscationes tuae orbi terræ, sagt der
 David Psal. 76. vidit, & commo-
 ta est terra: Deine feurige Blitze,
 O Gott! haben die Welt bestrah-
 let, die Erde hat sie gesehen / und
 sich beweget: Über welche Stelle
 der heilige Augustinus durch die feurige
 Blitze die herrlichen Wunderwerck
 verstehet, die Gott zu Bewegung,
 das ist, zu Bekehrung der Welt ge-
 würcket hat: Coruscationes tuae
 hoc est, miracula: Also ware die
 grosse Wunderkraft Liborii, und die
 Kräfte der Natur übersteigende
 Wercke, die er hier sehen ließe, wa-
 ren die Blitz- & Strahlen, womit
 Gott dieses Land bewegen, und bes-

lehren wolte, die solten dahier das
 Feuer des wahren Glaubens anzün-
 den, die abscheuliche Nacht des Hey-
 denthums versagen, und den hellen
 Tag der wahren Religion an dem
 Baderbornischen Himmel einführen.
 Datumarus der erste, und Badu-
 radus der zweyte dieser Kirchen Bis-
 schoff samt ihren Mitarbeiteren hatten
 zwar nicht gesaumet, hiesige Einwoh-
 ner aus der Finsternuß der Abgötterey
 heraus zu ziehen, aber das schwarze
 Gewölck des Irrthums war zu dick,
 es ließe sich nicht anderst, als durch
 einen Himmels-Strahl Liboriani-
 scher Wunder durchdringen, die Apo-
 stolischen Männer würffen zwar den
 Samen des göttlichen Wortes aus,
 wässerten ihn auch mit ihrem Schweiß
 sattsam an, aber er fiel in ein gefro-
 renes Erdreich, konte keine Frucht
 bringen, bis er von dem Glanz der
 Wunderwercken Liborii erwärmet
 wurde, nicht anderst, als zu Zeiten
 der ersten Christenheit, dann da heist
 es auch Marc. 16. Prædicaverunt
 ubique Domino cooperante, & ser-
 monem confirmante sequentibus
 signis: Sie predigten allenthalben/
 und der Herr würckte mit ihnen /
 und bekräftigte das Wort mit fol-
 genden Zeichen: Wer solte aber
 nicht meinen, daß, nachdem die Fin-
 sternuß des Heydenthums dahier
 gänglich vertilget / und das Licht des
 Glaubens in völligen Glanz kommen,
 da würde sich der Wunder- & Schein
 des Liborianischen Sterns verloren,
 und mit der Zeit aus unseren Augen

entzogen haben! dann es konte ja das Ansehen gewinnen, daß wir nach angezündeter Glaubens-Zackel keines andern Lichts mehr vonnöthen hätten, wie dann auch der heilige Paulus in diesem Verstand zu den Corinthern schreibt: *Linguae in signum sunt non fidelibus, sed infidelibus*: Mit unterschiedlichen Zungen, oder Sprachen reden, und andere Wunderwerk üben geschieht nur den Unglaubigen zum Nutzen, damit sie da durch bekehret werden, die Glaubigen aber, und in wahrer Religion schon Bevestigte haben solcher übernatürlichen Zeichen nicht vonnöthen, Miraculen seynd gleichsam das Wasser, womit der himmlische Gärtner die jüngst in den Garten seiner Kirchen verpflanzte Bäumlein nur so lang begießet, bis die Wurzelen angefeuchtet, den Saft selber suchen, und an sich ziehen können, alsdann nemlich höret der Fleiß des Gärtners auf. Aber nicht also hat es der gütige Gott mit uns gemacht; nachdem der wahre Glaube allhier tieff genug gewurzelt hatte, ließe er uns dennoch diesen Wunder-Stern nicht untergehen, dieses an dem Himmel unserer Kirchen hell-glänzende Licht ist ein weit besserer Glück- und Gnaden-Stern als jener, welcher den drey Weisen zu der Krippen Christi geleuchtet; dann nachdem er ihnen den Weg gewiesen, ist er verschwunden, der Liborianische Gnaden-Stern hingegen, nachdem er dieses Land schon zum wahren Glauben geführt, und den Weg zu Gott

gewiesen, höret nicht auf, uns gnädig zu bestrahlen, ja der Glanz scheint mit den Jahren selbst zu wachsen, hat selbiger sich Anfangs nur etwa in diesem Hochstift sehen lassen, so hat er sich mit der Zeit ja so weit ausgebreitet, daß nun schier ganz Europa die Gnaden-Strahlen anrühmet, wovon die danckbaren Denckzeichen, die man von allen Orten hiehin schicket, Zeugnuß geben können.

O dann beglücktes Vaterland! dem der Himmel einen so guten Stern hat aufgehen lassen, was hast du zu fürchten, wann dich selbiger günstig bescheinet? ja was hast du nicht vielmehr für Heil und Wohlfart zu erwarten, wann du diesen Glücks-Stern in gebührenden Ehren haltest? allerley übernatürliche so wohl, als natürliche Wohlthaten hat dir Gott bishero durch diesen Gnaden-Stern zufließen lassen, seine freygebige Hand ist noch nicht abgekürzet, wann du dich nur gebührend darum meldest. So bitte ich dann in Namen aller: O heiliger Libori! der Sternens Einfluß soll ja vieles beytragen zu der Fruchtbarkeit der Erden, schaue dann doch an die grosse Theurung, und Noth, worinn dieß arme Land jetzt steckt, das Brod gehet von Tag zu Tag schmälere bey, Garten- und Feld-Früchten hat der rauche Winter zu Eis, und zu Nichten gemacht, das Vieh ist vor Kälte, und Hunger umgefallen, verhüte doch durch deine Fürbitte gnädig, daß der Jammer nicht grösser werde, das Elend nicht weiter
ein

einreiffe; verleihe unseren Feldern einen günstigen Anblick, erwärme die verfrorenen Früchten mit deinen Gnaden-Strahlen, so werden wir dich Zeit Lebens loben, und preisen, am End

aber des Lebens sey uns allein ein Leitlicht, und Wegweisender Stern, der unsere Schiffart zu Gott führe, so werden wir uns nach diesem Leben mit dir erfreuen. Amen.



Dreyzehnde Rede

Anno 1741.

Mortuum prophetavit corpus ejus. *Eccli. 48. v. 14.*
Sein todter Leib hat geweissaget.

Inhalt.

Der heilige Liborius ist nach seinem Tod ein Apostel dieses Vaterlands.

Was der Apostolische Boten- und Hirten- Stab in dem neuen, und das Propheten- Amt in dem alten Gesag für eine nahe Verwandtschaft, was für grosse Gleichheit unter einander habe, wird ein jeder leicht sehen, der die Sache nur ein wenig in Erwägung ziehen will; dem einen so wohl, als dem andern, er mögte Prophet, oder Apostel seyn, lage es ob, das Wort Gottes zu verkündigen, beyde waren das Licht, so Gott den Menschen in der Finsternuß dieser Welt anzündete, beyde die Himmels- Posaunen, wo

durch die Menschen zur Erkenntnuß, und Dienst Gottes beruffen wurden, dem einen so wohl als anderen pflegte Gott eine grosse Gewalt, allerhand Wunderwercke zu verrichten, zum Beileitsmann auf ihre Reisen mitzugeben, wodurch ihr Lehr- Amt mit einem so hohen Ansehen bekleidet wurde, daß man sie durchgehends nicht anderst als Abgesandte des Allerhöchsten aufnahme, und verehrete, ein oder der andere Unterscheid, so unter ihnen zu finden, bestunde hierinn, daß die Propheten der Welt ihr künftiges, die Apostel aber ihr schon würcklich am Stamm des Creuzes vollen brachtes.

§ ff 2